



Kosmogonie: Die Erde positioniert sich mittels Rastergeflecht. Goornata: Die unentdeckte Welt lockt mit ihren Geheimnissen.

Amtskappldichter und Nixist

Franz Stiefsohn, Polizist in Wien, beschäftigt sich in seiner Freizeit mit der von ihm geschaffenen Kunstrichtung des „Nixismus“, einer Art von Zufallsmalerei.

Franz Stiefsohn, Polizist im 15. Wiener Gemeindebezirk, hat den „Nixismus“ kreiert, eine „freie Form der Malkunst“. „Ich bin immer wieder gefragt worden: Was malst du? Meine lapidare Antwort, Bilder, ist nicht zufrieden stellend gewesen. Also habe ich zu grübeln begonnen, in welchen Stil man meine Bilder einordnen kann“, erzählt der Künstler. Die Antwort stellte sich nach einiger Zeit ein: „Alles kann sein, nix muss sein.“ Was immer der Betrachter in dem fertigen Werk sehen mag: „Er sieht es, andere möglicherweise nicht.“

Der Niederösterreicher aus Wilhelmsburg mit Künstlernamen „Steve Soon“ beschreibt den „Nixismus“ als „eine Stilrichtung der darstellenden Kunst, die im Gegensatz zum Dadaismus der Gesinnung der Farben überlassen wird und trotzdem in der Endfertigung realistische Züge annehmen kann“. Der Pinsel setzt die Farbe auf das Leinen. „Es gibt keine beabsichtigte Darstellung und keine Hintergründe für die Fertigung. Das Bild entsteht de facto durch Zufall. Es existiert zwar ein verschwommenes Bild im Kopf, das Wachsen und Reifen des Gesamtkunstwerks entscheidet aber die zufällige Vermischung der Farben und die daraus resultierenden Figuren, Konturen und sichtbaren Gegenstände.“

„**Amtskappldichter**“. Stiefsohn begann seine künstlerische Laufbahn

1991 mit der Veröffentlichung seines Gedichtbands „Der Amtskappldichter“ in der Wiener *Lugner-City*. Die Idee zu dem Werk kam ihm als Autor des „Schmelzer Infoblattes“, einer polizei-internen Publikation seines Dienstbezirks „Schmelz“.

Kostproben seiner dichterischen Kunst gibt es auf seiner Homepage (www.stevesoon.at). Zum Gedichtband gesellten sich weitere Werke: „Steve Soon – Leben mit Kunst“ (Biographie 2005); „Nixismus – freie Form der Kunst“ (2008). Stiefsohn scheint im Künstlerlexikon „Who's Who in Visual Art“ auf, als einer der 100 darin vorgestellten Künstler. Bevor der „Amtskappldichter“ zum „Nixisten“ wurde, versuchte er sich in der Ölmalerei und arbeitete mit Plaka-Farben und Mischtechniken. Seit 1996 ist er Mitglied des Vereins kreativer Polizisten „Copart“. „2002 bin ich auf Acryl-Malerei umgestiegen und besuche seitdem regelmäßig Workshops in Litschau mit pro-



Franz Stiefsohns „nixistische“ Werke entstehen per Zufall im Kopf.

fessioneller Unterstützung der Künstlerin Rosemarie Türk.“ Ansonsten ist und bleibt er Autodidakt, da er glaubt, dass sich der Stil eines Lehrers unwillkürlich in den Werken seines Schülers widerspiegelt. „Man erkennt sofort, ob jemand ein Schüler von Rainer, Hundertwasser oder anderen Größen war.“ Seine Devise lautet: „Nicht schubladiesieren lassen, Eigenständigkeit bewahren.“

Nixismus. Ermutigt durch seine Künstlerfreunde Paul Seidl, Heinz Tischler und Franz Pluskovich glitten Steve Soon's Werke immer mehr ins Abstrakte, um schließlich „im Nixismus ihre endgültige Bestimmung gefunden“ zu haben, wie der Künstler sagt. Seit 2004 beschäftigt er sich auch mit computeranimierter Kunst („comp-art“), die ein wichtiges Thema in seiner künstlerischen Arbeit wurde. In seiner Arbeit wechselt Realistisches und Gegenständliches mit abstrakter und exzessiver Malerei. „Ich überlasse es dem Auge des Betrachters, sich im Geiste jene Konstellation zu formen, zu der er im Augenblick des Seins geneigt ist.“ Als einen Höhepunkt seines Künstlerlebens bezeichnet Stiefsohn die Teilnahme 2008 am weltweit ausgeschriebenen Kunstwettbewerb „Palm Art Award“ der Art Domain Gallery Leipzig, wo er von 450 Teilnehmern unter die 100 Finalisten gewählt und zu einer Vernissage nach Leipzig eingeladen wurde.

Siegbert Lattacher